

hab' ich gar nicht gezählt. Pro Paar zehn Pfennige. Das gibt ein schönes Geld. Dann seh' ich doch nicht bloß und dürftig da, wenn ich hinauskomme.“

Mitunter ist sie sehr besorgt:

„Wenn nur nicht die Motten in meinen Pelzmantel kommen. Ich habe nämlich einen wunderbaren Pelzmantel unten. Mit Halbseide gefüttert. Er war ja sehr teuer, aber ein Pelzmantel ist doch eine Kapitalanlage. Schließlich: meine Tochter ist beim Ballett. Da muß man sich ja entsprechend anziehen.“

Therese ist mit einer Irren zusammen und mit einer Person, die wegen Kindesmißhandlung da ist.

Die Irrsinnige jodelt und schmettert, wenn sie nicht gerade schläft. Eine Beschäftigung wird ihr nicht anvertraut. Sie ist sehr ungeniert und hat durchgesehen, daß sie ihre roten Pantoffel tragen darf, die sie mit hereingebracht hat. Die passen sehr hübsch zu ihrem naturkrausen Zigeunerhaar. Ihre Augen funkeln bedrohend lustig.

Beim Spaziergang benimmt sie sich, als sei sie imstande, jeden Augenblick etwas Ungewöhnliches anzurichten. Wäre die Gefängniseinrichtung nicht so solide, kein Gegenstand bliebe heil. Den Haserbrei wirft sie an die elektrische Birne mit der Begründung: „Ich bin doch verrückt, danach muß man sich richten.“ Auf dem Hof wirft sie ihre Jacke in die Luft und ruft: „Verkaufst mei' Schwand, i fahr in' Himmel eini!“